

Bänden seit 1930 erschienenen rund 175 Biographien (in dem bei Werner Rolewink und Gisbert v. Romberg die Autoren vertauscht wurden) beschließt den Band. Möchte er eine derart positive Resonanz finden, daß Historische Kommission und Herausgeber zu einer Fortsetzung der Reihe ermuntert werden! Durch die Ausrichtung künftiger Bände auf einen jeweils thematisch zusammengehörigen Personenkreis unter stärkerer Berücksichtigung der jüngsten Vergangenheit könnten im Verein mit einer etwas weniger zurückhaltenden Aufmachung dem Unternehmen gewiß auch neue Freunde gewonnen werden.

Münster (Westf.)

H. Richtering

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, III. Band Nordrhein-Westfalen. 2. neubearbeitete Auflage CLX und 888 Seiten, mit 8 Karten, 18 Stadtplänen, 2 Burgenplänen. Verlag Kröner, Stuttgart 1970 (Kröners Taschenbuchausgabe Bd. 273). Ganzleinen 28,50 DM.

Nach keinem „Handbuch“ greift der Historiker, der sich schnell informieren will, so oft, wie nach dem „Handbuch der historischen Stätten Deutschlands“. Was der „Ploetz“ für die großen Linien der Politik, der „Territorien-Ploetz“ für die historische Entwicklung von Ländern bietet, leistet dieses „Handbuch für die Kleinstbereiche geschichtlichen Lebens“: eine erste fundierte Orientierung, die in ihrer Gesamtheit eine gründliche Kenntnis der geschichtlichen Landeskunde für das Land Nordrhein-Westfalen vermittelt. Wie unentbehrlich dieses Werk inzwischen geworden ist, zeigt die Tatsache, daß bereits nach 7 Jahren eine zweite, erweiterte Auflage notwendig wurde, die sich in vielen Fällen als Neuschöpfung präsentiert. Entsprechend der Gesamtkonzeption umfaßt dieser Band das Land Nordrhein-Westfalen, das aus den Gebietsteilen Nordrhein und Westfalen besteht. Insbesondere die landesgeschichtliche Einführung zu dem Teil Nordrhein wurde von Franz Petri und Georg Dröge völlig neu bearbeitet. Die Teilbeträge Petris, der im Rheinland wie im benachbarten Westfalen sozusagen zu Hause ist, weist auf die vielen politischen, kirchlichen und kulturellen Verflechtungen zwischen dem Niederrheingebiet und Westfalen hin. Die Redaktion für den Landesteil Westfalen, auf den hier besonders hingewiesen werden soll, lag wieder in den bewährten Händen von Professor Dr. Bauermann.

Es spricht für die solide Arbeit, die schon bei der ersten Auflage geleistet wurde, daß die im allgemeinen Teil „Zum geschichtlichen Werden des Landesteiles Westfalen“ seinerzeit von Albert Hömberg geschriebenen Abschnitte wörtlich beibehalten werden konnten. Sie sind bis heute wissenschaftlich nicht überholt. Gegen Schluß allerdings schienen einige Ergänzungen über das Gewerbe und die frühe Industrie des 18. Jahrhunderts erwünscht, die von Wolfgang Leesch, einem gründlichen Kenner der Materie, eingefügt wurden. Ganz neu ist das Schlußkapitel (XIII, in dem Leesch die Geschichte Westfalens im 19. und 20. Jahrhundert behandelt,

ein Thema, das Hömburg nur kurz unter Beschränkung auf das Ruhrgebiet hatte anklingen lassen. Sehr anschaulich arbeitet Leesch die Unterschiede der Entwicklung Westfalens gegenüber anderen preußischen Provinzen heraus: die politische Verschmelzung heterogener Bestandteile in einer einheitlichen Verwaltungsorganisation, Ausbau und Behauptung der provinziellen Selbstverwaltung im 19. und 20. Jahrhundert, das Ringen in der evangelischen Kirche zwischen staatskirchlichen Tendenzen der preußischen Regierung und den Forderungen gemeindlicher Selbstverwaltung unter Beibehaltung der Presbyterialverfassung, Kulturkampf, Kampf beider Kirchen gegen nationalsozialistische Ein- und Übergriffe unter Präses Koch und Bischof von Galen, die gesetzliche Sicherung des Anerbenrechtes bei den Bauernhöfen, die Impulse, die das preußische Volksschulwesen durch Natorp und das von ihm gegründete Lehrerseminar in Soest erhielt, schließlich die Industrialisierung als das „nachhaltigste Ereignis der westfälischen Geschichte des 19. Jahrhunderts“ und den Ausbau des Verkehrswesens. Das alles kann hier nur in Stichworten angerissen werden. Aber es ist sicher nicht übertrieben, wenn man sagt, daß man sich über die Geschichte Westfalens z. Zt. nirgendwo besser kurz, aber wissenschaftlich zuverlässig unterrichten kann als im „Handbuch der historischen Stätten“. Angeschlossen hat Leesch schließlich noch einen, wie man meinen möchte, allzu kurzen Abschnitt „Zum geschichtlichen Werden des Landes Nordrhein-Westfalen“. Die Entstehung und Entwicklung dieses seit 1945 gebildeten Landes ist zu komplex, als daß man sie auf nur 7 Seiten „in den Griff“ bekommen könnte. Aber als erste zusammenfassende Übersicht ist sie unentbehrlich und äußerst nützlich.

Diese allgemeinen Abschnitte mit ihren 160 Seiten bilden nur den Hintergrund, auf dem sich dann die „Historischen Stätten“, die Städte, Dörfer und Flecken, die Kirchspiele und Klöster, die Burgen und Herrenhäuser profilieren. Gegenüber der ersten Auflage sind zwar manche Stichworte, über die man zu wenig wußte oder die doch nicht als „Historische Stätten“ im eigentlichen Sinne angesprochen werden konnten, wegfallen. Andere sind nur redaktionell größeren Abschnitten beigefügt worden, lassen sich aber unschwer über das Ortsregister am Schluß des Bandes ermitteln. Dem gegenüber ist jedoch auch ein erhebliches Mehr festzustellen von Stätten, die man in der ersten Auflage vermißt hatte. Zwar ist die Steigerungrate im westfälischen Teil nicht so groß wie die im rheinischen Teil, dem die Vorarbeiten zum Historischen Ortslexikon in besonderer Weise zugute kamen. Man wird auch immer darüber geteilter Meinung sein können, welchen Namen man, angesichts der vom Verlag her geforderten Beschränkung, noch aufnehmen oder schon weglassen kann, ohne auf Wesentliches zu verzichten. Entscheidend ist, daß nicht nur alle Artikel auf den neuesten Stand gebracht, sondern manche, wenn die inzwischen gewonnenen Einsichten es erforderten, ganz umgeschrieben worden sind. Es ist auch für eine neue Auflage in einem ungewöhnlichen Maße die neuere Literatur verarbeitet worden, was zwar weniger in dem zahlenmäßigen Anschwellen des Abschnitts „Grundlegende Literatur“ zu erkennen ist, aber bei den einzelnen Artikeln erheblich zu Buche schlägt, wo Neuerscheinungen bis 1970 berücksichtigt worden sind. Die Stichworte

sind, wie es von der Sache her geboten erschien, alphabetisch geordnet. Ein Personenregister und ein Ortsregister¹, erleichtern die Benutzung. So ist die zweite Auflage zu einem wesentlich erweiterten „Handbuch“ geworden, das für jeden, der sich mit Fragen der Landes- und Ortsgeschichte im Rheinland und Westfalen beschäftigt, unentbehrlich ist.

Münster (West.)

F. Herberhold

Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-Westfalen. Zweiter Band: Westfalen. Bearbeitet von Dorothea Kluge und Wilfried Hansmann. Deutscher Kunstverlag 1969.

Seit 1964 erscheint Georg Dehios „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ in einer vollständig neuen Bearbeitung. Für Westfalen ist es die dritte. Der Altmeister der deutschen Kunstgeschichte, der von 1905 bis 1912 mit seinem Mitarbeiterstab die erste Ausgabe in fünf Bänden besorgte, erfaßte die Kunstdenkmale Westfalens in Band V: „Nordwestdeutschland“ (1912, 2. Aufl. 1928, beide Auflagen bei Ernst Wasmuth, Berlin. Unveränderte Neudrucke erschienen 1941 und 1944 im Deutschen Kunstverlag, Berlin). Einige Zeit vor seinem Tode (1932) hat der mehr als 80jährige Schöpfer des Handbuches die Neubearbeitung Ernst Gall übertragen. Schon 1935 erschien als erster Band der neuen Reihe der Band „Niedersachsen und Westfalen“ (ein unveränderter Nachdruck folgte 1949). Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges folgten ein zweiter Band „Die Rheinlande“ 1938, während des Krieges noch zwei weitere: 1942 „Hessen-Nassau“ und im folgenden Jahr „Rheinfranken“. Ernst Gall, der 1930 bis 1945 Direktor der preußischen, 1946 bis 1953 der bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten gewesen ist, brachte bis zu seinem Tode 1958 noch weitere vier Bände heraus, ohne aber damit auch nur das gesamte Bundesgebiet erfaßt zu haben.

Die Besonderheit des „Dehio — Gall“ besteht darin, daß die einzelnen Orte in ihrer landschaftlichen Zugehörigkeit, nicht mehr in alphabetischer Reihenfolge geordnet sind. Gall meinte, auf diese Weise „mit wenigen Blicken“ „den Kunstbesitz einer ganzen Landschaft“ überschaubar zu machen, „vor allem denen, die nicht vom Fach sind, die Benutzung zu erleichtern, zumal auf der Reise, und ihnen zu sagen, was in einer bestimmten Gegend an alten Werken der Kunst noch vorhanden ist“.

Seine Mitarbeiter für Westfalen waren Robert Nissen für den Regierungsbezirk Arnsberg, Hans Kornfeld und Hans Thümmeler für den Regierungsbezirk Münster. Richard Klaphek bearbeitete die westfälischen Adelssitze. Paul Jonas Meier lieferte den Beitrag über Corvey; für den Regierungsbezirk Minden, der nach dem Kriege mit dem Land Lippe im

¹ das allerdings nur die Orte bringt, die keinen eigenen Artikel haben, aber u. a. Stichwort mitbehandelt sind.